№ 5.
Donnerstag,
den 10. Januar 1901.

Insertionsgebühr
Annoncenzeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamezeile oder deren Raum 25 Pfg.

Erscheint jeden
Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.

Camener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Camen.
29. Jahrgang.

Abonnementspreis
für diese 3mal wöchentlich erscheinende Zeitung vierteljährlich 1 Mark pränumerando.

Durch die Post bezogen 1 Mark 25 Pfg.

Einzelne Nummer 10 Pf.

Die Eröffnung des preußischen Landtags.

Die dritte Session der 19. Legislaturperiode des preußischen Landtags wurde Dienstag mittag im königlichen Schlosse eröffnet, nachdem vorher in üblicher Weise je ein Gottesdienst für die evangelischen und katholischen Mitglieder stattgefunden hatte. Die Feierlichkeit fand wieder im Weißen Saale statt, dessen Umbau, um deswillen bekanntlich die Eröffnungsfeier des Reichstags in den räumlich sehr beschränkten Rittersaal hatte verlegt werden müssen, inzwischen soweit vollendet ist, daß der Saal wieder in Gebrauch genommen werden kann.

Um 12 Uhr, zu welchem Zeitpunkte die Feierlichkeit beginnen sollte, hatte sich erst die kleine Schar von 30 Mitgliedern des Landtags im Saale eingefunden, allmählich aber wuchs sie auf etwa 120 an, eine für solche Feierlichkeit sehr geringe Ziffer. Unter den Abgeordneten bemerkte man Vertreter aller Parteien; die Uniform war nur vereinzelt vertreten.

Um 12 Uhr 10 Minuten erschien, geführt vom Ministerpräsidenten Graf Bülow, der Zug der Minister, zu zweien einherschreitend, nach dem Dienstalter geordnet, und stellte sich zur Linken des Thrones auf; die Minister trugen kleine Uniform. Der Ministerpräsident trat vor und verlas mit kräftiger Stimme folgende **Thronrede:**

Erlauchte, edle und geehrte Herren von beiden Häusern des Landtags!

Seine Majestät der Kaiser und König haben mich mit der Eröffnung des Landtags der Monarchie zu beauftragen geruht.

Die Finanzlage des Staates ist fortdauernd günstig. Wie das abgeschlossene Rechnungsjahr einen beträchtlichen Ueberschuß ergeben hat, wird derselbe noch für das laufende Jahr erwartet werden. Der Staatshaushaltsetat für 1901, dessen Entwurf Ihnen alsbald vorgelegt werden wird, gestattet dem Ausgabebedarf aller Verwaltungszweige im weiteren Umfange Rechnung zu tragen und insbesondere einmalige und außerordentliche Aufwendungen in reichlichem Maße vorzusehen.

Die wirtschaftlichen und finanziellen Ergebnisse der Staatseisenbahnen sind zufriedenstellend. Zur Förderung von Kleinbahnunternehmungen werden wiederum erhebliche Mittel von Ihnen erbeten werden.

Die Steigerung der Provinzialabgaben erfordert infolge der schwierigen Lage der Landwirtschaft für bestimmte Zwecke weitere Staatsrenten zu überweisen, insbesondere zur Ausgleichung der Verschiedenheiten in der Ausstattung mit Mitteln für den Wegebau. Eine entsprechende Vorlage wird gemacht werden. Die bei den Verhandlungen des Hauses der Abgeordneten über die Kanalvorlage des Jahres 1899 ausgesprochenen Wünsche haben der Staatsregierung Veranlassung gegeben, einen neuen und erweiterten Plan aufzustellen, der bestimmt ist, den Bedürfnissen der verschiedenen Landesteile der Monarchie auf dem Gebiete der Wasserwirtschaft durch den Bau von Kanälen und Verbesserung der Flußläufe gerecht zu werden. Der dem Landtag alsbald vorzulegende Gesetzentwurf fügt demgemäß dem Rhein-Elbekanal hinzu: Den Bau eines Großschiffahrtsweges von Berlin nach Settin, die Herstellung einer leistungsfähigeren Wasserstraße zwischen der Oder und der Weichsel und die weitere Regulierung der Warthe von der Mündung der Netze bis Posen, die Verbesserung der Vorflut in der unteren Oder, sowie in der unteren Havel und den Ausbau der Spree.

Zum lebhaften Bedauern der Staatsregierung haben die Ermittelungen darüber, ob und in welcher Gestalt der masurische Schiffahrtskanal zur Ausführung zu bringen sei, noch nicht zum Abschlusse gebracht werden können, da über den wirtschaftlichen Wert einer solchen Anlage in der Provinz Ostpreußen selbst noch gewichtige Zweifel bestehen und aus Rücksichten der Landeskultur große, bisher nicht beseitigte Bedenken gegen den Bau erhoben worden sind. Um die Verbesserung der Wasserstraße zwischen Oberschlesien und Berlin weiter zu fördern und die dafür geeigneten Mittel — Anlegung von Staubecken und teilweise Kanalisierung oder Nachregulierung des Oderstromes — zu erproben, wird die Bewilligung eines hierfür ausreichenden Betrages gefordert werden. Die Durchführung der erwähnten Projekte wird ein zusammenhängendes, die großen vaterländischen Ströme verbindendes Netz von Wasserstraßen schaffen und der Landeskultur wie den Verkehrsinteressen dienen. Die Staatsregierung giebt sich der Hoffnung hin, daß die erweiterte Vorlage die Zustimmung der Landesvertretung finden wird.

Dem Landtage wird der Entwurf eines Gesetzes betr. die Umlegung von Grundstücken in Frankfurt a. M. zugehen, dessen Zweck ist, der in dieser Stadt herrschenden Wohnungsnot durch die Schaffung von Baugelände abzuhelfen. Die Vorlage erhält dadurch eine allgemeine Bedeutung, daß sein Geltungsbereich auch auf andere Gemeinden, falls dies von ihnen beantragt wird, im Wege königlicher Verordnung wird erstrebt werden können, denn die Gestaltung der Wohnungsverhältnisse, namentlich in den dichtbevölkerten und überwiegend industriellen Gegenden, erheischt weitere, die verschiedensten Gebiete kommunaler und staatlicher Fürsorge berührende Maßnahmen. Die Staatsregierung ist in der Erörterung darüber begriffen, durch welche Anordnungen dem Wohnungsbedürfnisse der minder bemittelten Klassen nach Möglichkeit nachzuhelfen ist.

Die **Heranziehung gewerblicher Unternehmungen** zu Vorausleistungen für den Wegebau soll für die ganze Monarchie thunlichst einheitlich und gleichmäßig geregelt werden. Ein hierauf gerichteter Gesetzentwurf wird Ihnen voraussichtlich noch in dieser Tagung unterbreitet werden können.

Auf dem Gebiete des **Medizinalwesens** wird Sie eine Vorlage zur Ausführung des Reichsseuchengesetzes beschäftigen.

Die Entwickelung der Residenzstadt Berlin erfordert eine Neuordnung der allgemeinen Landesverwaltung.

Meine Herren! In wenigen Tagen werden **zwei Jahrhunderte vollendet** sein, seitdem das **Königreich Preußen erstand.** Diese Erinnerung mahnt uns, festzuhalten und auszubauen, was in langer und schwerer Arbeit, unter der Führung ruhmreicher Fürsten, für Preußens Größe und Wohlfahrt errungen ist. Seine Majestät der Kaiser und König ist sicher, daß es hierzu an der hingebenden und verständnisvollen Mitwirkung des preußischen Volkes und seiner verfassungsmäßigen Vertretung niemals fehlen wird. Seine Majestät hofft, daß es mit Gottes Hülfe Ihnen gelingen möge, auch die bedeutsamen Aufgaben der kommenden Session zu glücklicher Beendigung zu führen.

Auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers und Königs erkläre ich den Landtag der Monarchie für eröffnet.

Die Wirren in China.

Die endgültige

Unterzeichnung der gemeinsamen Note

wird verzögert durch die Aufforderung Tschantschitungs an die chinesischen Bevollmächtigten, eine Abänderung der Punkte 5, 7, 8, 9 über das Verbot der Einfuhr von Waffen, die Errichtung ständiger Wachen der Mächte, die Schleifung der Forts von Taku und die militärische Besetzung einiger Plätze zwischen dem Meer und Peking zu verlangen. Insbesondere müsse der Punkt der gemeinsamen Note gestrichen werden, in dem der kaiserliche Hof für den Angriff gegen die Gesandtschaften verantwortlich gemacht wird. Tschantschitung bemerkte ferner, der Kaiser und die Kaiserin würden nicht nach Peking zurückkehren, solange die Zahl der verbündeten Truppen zwischen dem Meere und Peking 10000 Mann betragen würde, was eine Gefahr für den kaiserlichen Hof bedeute. Die Befürchtungen Tschantschitungs finden Ausdruck in einem kaiserlichen Erlaß, der den chinesischen Bevollmächtigten formell befiehlt, ihre Unterschrift zu vertagen, bis die in Frage stehenden Bestimmungen abgeändert seien. Die Bevollmächtigten antworteten dem Hofe, sie seien bereit, das kaiserliche Siegel den Bestimmungen der Note aufzudrücken. Hiernach scheinen die chinesischen Machthaber dem Wort „unwiderruflich" in der gemeinsamen Note nur eine ornamentale Bedeutung beizumessen.

Ein neuer Sieg der Deutschen.

Eine deutsche Rekognoszierungsabteilung des nördlichen Distrikts traf bei Szehaikou, zwanzig Meilen nordwestlich der Kreuzung der großen Mauer auf 3000 Chinesen. Die Deutschen zogen sich auf Luipinpu zurück, wo sie durch die Expedition verstärkt wurden, die am 29. Dez. von Peking aufgebrochen war, und deren Ziel, wie man annahm, der Distrikt Paotingfu sein sollte. Die Gegend ist außerordentlich bergig; das Dorf liegt im Thale, dessen Eingang befestigt ist. Die Deutschen gingen zum Angriff vor, aber die Chinesen verteidigten den Befestigungswall, worauf zehn Geschütze aufgefahren wurden. Nachdem die Gebirgsbatterie eine Stunde gefeuert, wurde die Stellung mit dem Bajonett genommen, worauf noch ein dreistündiger Kampf folgte, bis der Feind aus dem Thal vertrieben war. Der Verlust des Feindes wird auf 200 Mann geschätzt. Deutscherseits wurde ein Mann getötet und vier verwundet. Aus den erbeuteten Flaggen geht hervor, daß der Feind aus Milizsoldaten bestand.

Graf Waldersee

äußerte auf Ersuchen Chinas durch seinen Vertreter an den ausländischen Häfen, daß die militärischen Operationen eingestellt werden sollen, dies könne gegenwärtig nicht bewilligt werden. Waldersee fügte dem noch hinzu, es seien keine Expeditionen ohne Grund ausgesandt und nur dahin, wo Blutszenen und Unordnung vorgekommen, Truppen abgeschickt worden um einzuschreiten, als das einzige Mittel, Ausschreitungen zu verhindern; die Expeditionen seien nicht zu Strafzwecken erfolgt, sondern lediglich, um eine polizeiliche Thätigkeit auszuüben, sowie Leben und Eigentum zu schützen.

Tungfuhsiangs Truppen,

die im Ganzen 14000 Mann stark sind, haben sich nach einer „Standard"-Meldung aus Shanghai in Kuyneuchau in Kansu, 200 Meilen nordöstlich von Singanfu, empört. Die Kaserin befahl General Fengtsotsai, dem Befehlshaber der Truppen in Yunan, mit 15000 wohlgesinnten Truppen sofort nordwärts zu marschieren und die Rebellion zu unterdrücken.

Der in Taku verwundete Kapitän des „Iltis"

Lans ist am Montag an Bord des Dampfers „König Albert" in Neapel eingetroffen. Der deutsche Konsul begrüßte ihn im Namen der deutschen Kolonie und überreichte ihm die Statue der Viktoria. Mit Lans sind in Neapel vier deutsche Soldaten eingetroffen, von denen zwei schwer verwundet sind. Der eine ist ein Matrose, welcher an dem Zuge des Admirals Seymour teilgenommen hat. Er ist fünfmal durch Schüsse am Hals und im Gesicht verwundet und hat ein Auge eingebüßt.

Der Krieg in Südafrika.

Auf dem Kriegsschauplatz lauten

die Nachrichten für England immer ungünstiger.

Die ganze Kapkolonie ist unter Kriegsrecht gestellt worden. Eine Abteilung Buren ist bereits in Calvinia eingetroffen und wird in wenigen Tagen in Clanwilliam, etwa 150 Kilometer nördlich von Kapstadt erwartet.

Wie ernst man die Lage in Südafrika in London ansieht, geht aus einem Privattelegramm hervor, das die „Tägl. Rundschau" aus London erhält. Danach verbürgen die Regierungskreise, daß außer den üblichen Ersatzmannschaften größere Verstärkungen für Südafrika von England nicht erfolgen können, da sie unmöglich zu beschaffen sind. Die Regierung rechnet nur noch auf weitgehendste koloniale Hülfe; wenn diese ausbleibt oder nur unzureichend erfolgt, ist die äußerste Grenze der militärischen Leistungsfähigkeit Englands erreicht.

Sinnspruch.

Wenn einer kümmt un tau mi seggt:
„Ich mak dat allen Minschen recht!"
Denn segg ick: „Leiwe Fründ, mit Gunst,
O lihre S' mi doch des' swore Kunst!"

Fritz Reuter.

Der Schatten der Schuld.

Roman aus dem Leben von Gustav Rehfeld.

(24. Fortsetzung.)

„Guten Abend, mein teures Kind!" sagte er halblaut. „Verzeihen Sie, daß ich nicht eher kam, mich nach Ihrem Befinden zu erkundigen, aber es war mir beim besten Willen nicht möglich. Nun sagen Sie mir vor allen Dingen: wie geht es Ihnen?"

Helene sagte kein Wort. Sie hatte sich hinter einen Fauteuil geflüchtet, auf dessen Rücklehne sie sich mit beiden Händen stützte, und starrte ihn mit brennenden Augen an.

„Ich bringe Ihnen etwas mit, teuerste Helene!„ fuhr Friesen nach einer kurzen Pause gleichmütig fort und reichte ihr den Karton. Da sie ihn nicht nahm, stellte er ihn auf den Fauteuil und sagte lächelnd: „Es ist ein reizendes Kostüm, — Gesellschaftsrobe, — wird Ihnen besser stehen als das ewige, langweilige Schwarz!"

Helene lachte höhnisch auf.

„Originell, in der That!" sagte sie spöttisch. „Nehmen Sie das reizende Kostüm nur ruhig wieder mit und da —" sie warf ihm einen in Papier gewickelten Gegenstand vor die Füße — „haben Sie gleich das Armband dazu, welches ich in Ihrem Hause zurückzulassen vergaß!"

„Aber, beste Helene, wer wird denn — —"

„Jetzt verlange ich zu wissen," unterbrach Helene ihn mit ausbrechender Leidenschaft, dicht vor ihn hintretend und ihn flammenden Auges messend, „wer Ihnen das Recht gab, mich durch nichtswürdigen Verrat hierherbringen zu lassen und mich meiner Freiheit zu berauben, mich, die es mit jeder Faser des Herzens zu meiner unschuldig im Gefängnis schmachtenden Schwester zieht? War es nicht genug, daß man mich in Ihrem Hause auf jede Weise kränkte und beleidigte, so sehr ich mich auch mühte, meine Pflicht an Ihren Kindern zu erfüllen? War es noch nicht genug, daß man mich einer Bettlerin gleich auf die Straße warf? Mußten Sie mir auch diese Schmach noch anthun?"

„Aber, meine Teuerste," beschwichtete der Konsul sie, sich gekränkt stellend, „wie können Sie meine edelsten Absichten nur dergestalt verkennen? Gott ist mein Zeuge, daß ich es gut meinte, daß ich nur Ihr Bestes wollte! Sehen Sie, teuerste Helene —"

„Fräulein Felsen, wenn ich bitten darf!" sagte Helene rauh.

„Sehen Sie", fuhr Friesen uneingeschüchtert fort, „meine Frau hatte, ehe ich es zu verhindern vermochte, die unverzeihliche Grausamkeit begangen, Sie zu entlassen, obwohl Sie doch nichts dafür können, daß Ihr Vater — Ihre Schwester auf Abwege gerieten! Da sagte ich mir denn, daß es meine Pflicht sei, für Sie zu sorgen, und so ließ ich Sie denn in der besten Absicht — mein Verwalter fuhr gerade vorüber, und so konnte ich ihn damit beauftragen — hierher bringen, wo Sie zurückgezogen von der Welt leben und alle die Ihnen widerfahrene Unbill vergessen können!"

„Angenommen, es verhielte sich so, wie Sie die Sache darstellen", sagte Helene höhnisch, die kleinen Hände in den Falten ihres Gewandes ballend, „weshalb werde ich denn aber hier vollständig wie eine Gefangene behandelt, weshalb Tag und Nacht unter Schloß und Riegel gehalten?"

„O", sagte Friesen mit leichter Verlegenheit, „das — das habe ich allerdings nicht gewollt, — es ist das wohl ein kleiner Uebereifer der sonst sehr braven, mir durchaus ergebenen Leute, die wohl allzu besorgt für Ihre Sicherheit sind. Die Gegend hier gilt leider momentan nicht für ganz sicher; es treibt sich allerhand Gesindel umher, und bis dasselbe von den Behörden eingefangen ist, meinten Zettritzes wohl, es sei besser, wenn Sie Ihre Gemächer nicht verließen. Man hätte es Ihnen allerdings sagen sollen, — wie gesagt, es thut mir sehr leid, — ich —"

„Genug, genug", wehrte Helene mit der Hand, „ich sehe es ein, daß es nichts als väterliche, treumeinende Führsorge von Ihrer Seite war, wenn ich gegen meinen Willen hierher gebracht und hier fast zwei Wochen hindurch hinter Schloß und Riegel gehalten wurde!"

„In der That, mein teures Fräulein", beteuerte Friesen eifrig, „ist es wirkliche nichts als treueste Fürsorge! Möchten Sie es doch endlich glauben, wie überaus mir Ihr Wohl am Herzen liegt: wie ich Ihnen die Erde zum Paradiese machen möchte, wenn — Sie mir nur ein klein wenig Liebe schenken wollen!"

Helenes Augen sprühten; glühender Zorn machte ihre zarte Gestalt erbeben. Doch bezwang sie sich noch einmal und sagte leise, mit gesenkten Lidern:

„Wenn es wahr ist, daß Sie mir die Erde zum Paradiese machen möchten, so würden Sie mir gewiß auch eine Bitte nicht abschlagen?"

„Nennen Sie mir dieselbe, teuerste Helene, sprechen Sie sie aus", rief der Konsul emphatisch, „und ich will sie erfüllen, sofern es irgend in meiner Macht steht!"

„So lassen Sie sofort anspannen und mich nach dem nächsten Bahnhof fahren! Ich muß zu meiner Schwester und ihr beistehen in ihrer Not!" sagte Helene mit Festigkeit.

Der Konsul stutzte und machte ein enttäuschtes Gesicht. Dann sprach er zögernd:

„Das — mein liebes Kind — hätte wohl — keinen Zweck! Hm. — Sehen Sie — Ihre Schwester — ist so gut wie gerichtet, — wie die neuesten Berichte lauten. Daß sie den Mord begangen hat, um sich den — hm! — Besitz des Geldes und der Juwelen zu sichern, ist — leider erwiesen. Jugendliche Uebereilung — hm! — Was wollen Sie da noch bei Ihr? Das — das wäre verfehlt! Es ist also wirklich das beste für Sie, Sie bleiben hier, denn es würde sich für Sie, deren Vater, deren Schwester — — Nun, ich will es nicht gern aussprechen! Es würde sich für Sie schwerlich noch eine Stellung finden. — Sie würden bald der Not, dem Elend anheimfallen! Hier hingegen steht Ihnen alles zur Verfügung: Haus und Hof, die Leute, meine Börse und — mein Herz! Erinnern Sie sich dessen, was ich Ihnen anbot, — ich halte es auch jetzt noch aufrecht! Sie wissen — —"

Er schwieg, denn in diesem Augenblick pochte es an die Thür und gleich darauf trat die Frau mit einer großen Platte voll der auserlesensten Speisen herein, die sie auf den Tisch zu setzen begann, während die Thür ein wenig geöffnet blieb.

„Ich weiß genug", rief Helene, ihrer selbst nicht mehr mächtig, im höchsten Zorn, „aber das merken Sie sich: Ehe ich darauf eingehe, ehe ich von Ihrer Gnade lebe, Sie elender, heuchlerischer Schurke, eher erdrossele ich mich lieber. Zuvor aber will ich doch einen Versuch machen, ob ich mir nicht selbst die Freiheit verschaffen kann!"

Und blitzschnell, ehe der überraschte Konsul sie aufhalten konnte, war sie durch die Thür entschlüpft und flog die Treppe hinunter und durch die Hausthür, in der der Schlüssel steckte und die sie mit einem Ruck aufschloß, auf den Hof hinaus, über welchen sie beim schwachen Schein des ersten Mondviertels, während schon die Tritte des Konsuls und der Frau ihrem Ohr hörbar wurden, direkt auf die kleine Pforte in der Mauer, welche sie bei ihrer Ankunft erspäht hatte, zueilte. Ein Druck auf die Klinke, — die Pforte war unverschlossen, — sie sprang auf. In demselben Augenblick, als der Konsul aus der Hausthür auf den Hof stürzte, schlüpfte sie hinaus, an dem soeben von einem Gange zurückkehrenden Kutscher vorbei und lief, so schnell ihre Füße sie trugen, den bei dem Hause vorbeiführenden Landweg entlang, der unfern sich deutlich markierenden Straße zu.

Doch jetzt waren auch ihre Verfolger —

Ueber den

Verlauf des Bureneinfalls in der Kapkolonie

besage die Nachricht folgendes:

„Daily Mail" meldet aus Matjesfontein vom 7. Januar, daß eine Burenabteilung, welche etwa 1500 Mann stark sein soll, vier Meilen nördlich von Sutherland stehe.

Aus Rietfontein meldet „Reuters Bureau": Burenabteilungen unter Delarey, Steenkamp und Boshoff zeigten sich in bedeutender Stärke am 1. Januar in der Umgebung von Buffelspoort, ihre Zahl wurde auf 5000 geschätzt. Paget und andere Truppenteile rückten aus, um die Buren zu umgehen und abzuschneiden. Diese zogen sich zurück, die Mehrzahl rückte durch Breedtnek. Es scheint sicher zu sein, daß der Feind in diesem Gebiet bedeutende Verstärkungen aus Waterberg erhalten hat. Ein Kaffernhäuptling meldet, daß 3000 Buren durch die Zoutpansdrift nach den Magaliesbergen vorgerückt sind. Die Magaliesberge selbst bieten dem Feind große Vorteile, ihr Besitz ist 1000 Mann wert.

General Babington marschierte am Sonntag aus Ventersdorp mit etwa 1500 Mann nordwärts und stieß fünf Meilen südlich von den Megaliesbergen bei Naauwport und Randfontein auf den Feind unter Delarey. Der Feind wurde aus Witwatersrand vertrieben, von Babington bei Naauwport und von Oberst Gordon bei Randfontein und 15 Meilen weit verfolgt; der Feind schien etwa 800 Mann stark zu sein.

Eine Versammlung von dem Afrikander-Bond

angehörigen Mitgliedern des Kap-Parlaments hat beschlossen, Merriman, Sauer und Hofmeyer nach England zu entsenden und über den Stand der Dinge der Regierung Vorstellungen zu machen.

Die australischen Freiwilligen

hat Lord Kitchener, wie aus Erzählungen der heimgekehrten Krieger hervorgeht, mit Gewalt zum Kriegsdienst zurückbehalten wollen. Zuletzt ist es sogar zu sehr stürmischen Auftritten zwischen ihm und höheren Offizieren aus Australien gekommen, und ohne das energische Dazwischentreten von Lord Roberts würden, wie die Heimkehrenden unumwunden zugeben, die Leute noch heute in Südafrika Dienst thun müssen.

Ein Brief aus Prätoria.

Ein Herr, der von den Engländern kürzlich aus Transvaal ausgewiesen wurde, erhielt von einem Freunde aus Prätoria, 12. Dezember, einen Brief, dem wir folgendes Beachtenswerte entnehmen:

Ihren Brief vom 5. November empfangen, und es freut mich, daß Sie Alle wieder gesund sind, einige Monate müssen Sie sich noch gedulden, um wieder zu kommen, jedoch es wird nicht allzu lange dauern, denn über kurz oder lang müssen die Engländer um Frieden antragen, falls sie nicht die ganze Kolonie verlieren wollen. Ganz Südafrika steht wie auf einem Vulkan und schon hört man den Schlachtruf „Afrika für die Afrikander!" Heute steht in der Zeitung, Kitchener ist nach der Kolonie, um die Rebellion zu unterdrücken, ob's ihm gelingt? ich glaube, es ist zu spät an der Zeit. Früher haben die Engländer Dewet zu fangen versucht, jetzt müssen sie aufpassen, daß sie nicht von Dewet umzingelt werden. Im Juli sagten die Engländer: der Krieg ist fertig in 3 Monaten, und die Bauern sagten: in 3 Jahren sind wir noch nicht klar. Jetzt sagen die Engländer, der Krieg dauert noch bis 1902. Die Bauern aber sage, in 6 Monaten sind wir klar, und mit dieser Meinung stimme ich auch überein. Es ist unmöglich, gegen die Bauern, wie dieselben jetzt fechten, Stand zu halten. Die Truppen sind müde, die Bauern aber werden täglich verstärkt durch koloniale Bauern und Ausländer. Zu thun ist hier absolut nichts, und zu essen noch viel weniger. Freuen Sie sich, daß Sie hier zwischen 'raus sind."

Deutschland.

— **Der Reichstag** nahm am Dienstag seine Sitzungen wieder auf. Nachdem Präsident Graf Ballestrem die Mitglieder zum neuen Jahre beglückwünscht und des Todes des Großherzogs von Sachsen-Weimar gedacht hatte, trat das Haus in die erste Beratung der Gesetzentwürfe, betr. das Urheberrecht an Werken der Litteratur und Tonkunst, sowie betr. das Verlagsrecht, ein. Die rein juristischen Ausführungen der Abgg. Spahn (Ctr.) und Esche (nl.) blieben auf der Tribüne unverständlich, zumal da sie mehr an den sich in der Nähe der beiden Redner aufhaltenden Staatssekretär des Reichsjustizamts, Dr. Nieberding, als an das Haus selbst gerichtet waren. Während der sozialdemokratische Abg. Dietz sich mit dem neuen Urheberrecht im Wesentlichen einverstanden erklärte, kritisierte er scharf den Entwurf des Verlagsrechts und wandte sich insbesondere gegen die vorgeschriebene Uebertragbarkeit des Verlagsrechts. Gegen diese Bestimmung richteten auch die Abgg. Dr. Arendt von der Reichspartei und Fr. Haußmann von der Deutschen Volkspartei eine scharfe Kritik.

— **(Hof- und politische Nachrichten.)** Wie „Wolffs Telegraphenbureau" aus Petersburg meldet, wird sich auf Befehl des Kaisers Nikolaus der Großfürst Wladimir nach Berlin begeben, um bei der Feier am 18. Januar dem Kaiser die Glückwünsche des Zaren zu überbringen und als Vertreter des russischen Kaisers den Festlichkeiten beizuwohnen. Der Großfürst wird vom Generaladjutanten Fürst Dolgorucki und dem Flügeladjutanten Oberst v. Derfelden begleitet sein. — Bei der bevorstehenden Jubelfeier des zweihundertjährigen Bestehens des Königsreichs Preußen wird sich Kaiser Franz Josef von Oesterreich durch einen Erzherzog vertreten lassen. Nähere Bestimmungen sind noch nicht getroffen. — Die beiden Abgeordneten für Frankfurt a. M. haben im Abgeordnetenhause folgende Interpellation eingebracht: Im Hinblick auf die Eisenbahnkatastrophe bei Offenbach a. M. am 8. November 1900, der eine größere Anzahl Personen zum Opfer fiel, und im Hinblick auf die Beunruhigung, die sich weiter Kreise der Bevölkerung bei diesem Anlaß bemächtigt hat, richten die Unterzeichneten an die Königliche Staatsregierung die Anfrage: „Welche Maßregeln hat die Königliche Staatsregierung ergriffen oder gedenkt sie zu ergreifen, um ähnliche Unglücksfälle nach Möglichkeit zu verhindern?"

— **Gegen das Tragen von Zivilkleidern** seitens der nach Berlin kommandierten Offiziere hat sich, wie schon erwähnt, der Kaiser bei der Neujahrsparole ausgesprochen. Der Kaiser meinte, daß der Offizierstand nicht nur gesellschaftliche Vorrechte gewähren solle, sondern auch Entsagungspflichten auferlege. Von den Bemerkungen des Kaisers wurde, wie in auswärtigen Blättern gemeldet wird, namentlich der folgende Satz bemerkt: „Wenn den Herren der Rock nicht gefällt, den ich ihnen gegeben, so sollen sie ihn ablegen, aber dann überhaupt. Dagegen habe ich nichts. So lange sie ihn aber behalten, sollen sie ihn immer tragen."

— **10396 Orden und Ehrenzeichen,** davon 211 an Ausländer, sind im Jahre 1900 der „Magdeb. Ztg." zufolge vom König von Preußen verliehen worden. Der Schwarze Adler-Orden ist 9 mal, der Rote Adler-Orden in seinen zahlreichen Abstufungen 3090 mal (die vierte Klasse allein 2368 mal), der königliche Kronen-Orden 2163 mal (die vierte Klasse 1307 mal) und das Allgemeine Ehrenzeichen 3965 mal verliehen worden. Der vor einigen Jahren gestiftete Wilhelmsorden für Verdienste auf sozial-politischem Gebiete ist nur 2 mal und der Orden pour le merite für Wissenschaft und Kunst nur 1 mal verliehen.

— **Fürst Herbert Bismarck** soll einem italienischen Politiker, dem Grafen Laurenzana, gegenüber Enthüllungen über die künftige deutsche Schutzzollpolitik gemacht haben. Zwischen den Agrariern und den Großindustriellen sei, so soll der Fürst nach den Berichten italienischer Blätter gesagt haben, mit dem Einverständnis des Kaisers und des Reichskanzlers ein Einvernehmen betreffs der Handelsverträge zu Stande gekommen. Die Agrarier seien bereit, Rußland Erleichterungen zu gewähren und den Zoll auf russisches Getreide auf fünf Mark pro Meter-Zentner zu beschränken, während Rußland seinerseits den Eisenbahntarif für Petroleum und Kohle aus Turkestan dermaßen herabsetzen werde, daß dieselben möglichst billig auf den deutschen Markt gelangen können. Andererseits würden die vereinigten Agrarier und Industriellen der Reichsregierung eine absolute Schutzzollpolitik gegenüber Amerika aufnötigen mit einem Zoll von mindestens sechs Mark auf Getreide und starken Zöllen auf Baumwolle und Industrieprodukte der anderen Länder, darunter Italien. Was die Verhandlungen mit Italien betrifft, so erklärte Fürst Bismarck, die Agrarierpartei, zu der er seine Zugehörigkeit aufs Entschiedenste betonte, fürchte nur die große amerikanische, nicht aber die kleine italienische Einfuhr.

Zu dem angeblichem Interview mit Fürst Herbert Bismarck schreiben die „Berliner Neuesten Nachrichten": Da die Wiedergabe der angeblichen Unterredung thatsächlich Unsinn enthält, so ist es eigentlich überflüssig, darauf einzugehen. Dieses Blatt giebt sodann eine Schilderung des Besuchs Laurenzanas und bemerkt, daß das Gespräch zu einem derartigen Bericht ganz und gar keinen Anlaß geboten habe. „Daß die deutschen Agrarier im Einverständnis mit dem Kaiser höhere Zölle auf italienische Trauben, Wein, Gemüse und Blumen verlangen würden", sei so unglaublich naiv, daß es unnötig erscheine, den Fürsten Herbert Bismarck gegen derartige Unterstellungen in Schutz zu nehmen. Auch von einem „Zollkriege in Amerika" war mit keiner Silbe die Rede.

— **Zur Uebersiedelung nach Deutsch-Südwestafrika** ist in Hamburg die erste Abteilung Buren aus Amsterdam, 13 Männer und 14 Frauen, eingetroffen. Die deutsche Regierung hat den Leuten, die alle wohlhabend sind, Boden gegen 2,60 Mark den Morgen überlassen und ihnen und ihren Kindern Militärfreiheit gewährt, und zur Urbarmachung des Landes eine Anzahl Wasserbohrer zum Gebrauch geliehen.

Westfalen und Rheinland.

* **Camen,** 10. Januar. **(Der Rücktritt des Regierungspräsidenten Winzer.)** Mit Bezug auf den bevorstehenden Rücktritt des Regierungspräsidenten Winzer in Arnsberg bemerkte die „Rheinisch-Westfälische Zeitung" in ihrer Morgenausgabe vom 3. d. Mts. (Nr. 5), daß die Stellung des Genannten schon seit dem Herner Streik als erschüttert gegolten, und daß die Haltung des Präsidenten damals mithin Mißbilligung gefunden habe. Die Sache liegt jedoch etwas anders. Wie das „Westf. Tagebl." von zuverlässiger Seite erfährt, befand sich der Regierungs-Präsident Winzer bei Ausbruch des Herner Streiks auf einer Urlaubsreise und war überhaupt nicht in der Lage, auf den Verlauf der Bewegung und die notwendigen polizeilichen Maßnahmen persönlich einzuwirken. Vielleicht bezieht sich, so bemerkt das genannte Blatt weiter, die obige Bemerkung der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung" darauf, daß der Präsident Winzer in Uebereinstimmung mit dem Landrat des Kreises Bochum und dem Kommando der 7. Gendarmerie-Brigade wegen eines den Streik betreffenden beleidigenden Artikels jener Zeitung den Strafantrag gestellt hatte, und daß infolge dieses Vorgehens des Präsidenten, welches von maßgebender Stelle gebilligt worden war, Redakteur und Verleger der Zeitung zu einer hohen Geldstrafe verurteilt wurden. Entgegen der in vorigen Nummer mitgeteilten Meldung des „Berl. Tgbl." wird der „Westf. Ztg." bestätigt, daß der vortragende Rat im Ministerium des Innern Kruse zum Regierungspräsidenten in Arnsberg anstelle des am 1. April in den Ruhestand tretenden Winzer ausersehen sei. Die später eventuelle Teilung des Regierungsbezirks ist von dieser Stellenbesetzung unabhängig; denn Arnsberg bleibt immer Sitz eines Regierungspräsidiums.

s **Camen.** 10. Jan. **(Die Gedenk- und Kaisers-Geburtstagsfeier.)** Seine Majestät haben zu bestimmen geruht, daß im Hinblicke auf das 200jährige Jubiläum des Königreichs Preußen am 18. Januar cr., an diesem Tage in sämtlichen Unterrichtsanstalten der preußischen Monarchie eine entsprechende Feier veranstaltet werde und der Unterricht ausfalle. — Bezüglich des Geburtstages Sr. Majestät wird vorausgesetzt, daß, weil derselbe auf einen Sonntag fällt, am Tage vorher auf die Bedeutung des Tages hingewiesen, von besonderen Veranstaltungen aber im Hinblick auf die voraufgegangene Feier abgesehen wird.

* **Camen,** 10. Jan. **(Aus Handel und Industrie.)** Wie die „Tremonia" mitteilt beträgt die Arbeiterzahl der Dortmunder Union, infolge des industriellen Niederganges, nur 4500 gegen 6000 im Vorjahre.

Wie die „Rheinisch-Westfälische Zeitung" hört, hat der gestrige Unfall auf Zeche „Adolf von Hansemann" einen derart starken Wasserzufluß im Gefolge gehabt, daß die beiden Schächte unter Wasser stehen. Ueber die Zukunft der Schächte bezw. wann die Kohlenbeförderung wieder aufgenommen werden kann, ist heute bestimmtes nicht zu sagen. Bis zur Trockenlegung der Schächte dürften Wochen vergehen, selbst dann dürfte aber die Kohlenbeförderung in der bisherigen Höhe zunächst kaum wieder möglich sein, weil es dann an Arbeitern mangeln wird. Von der rund 1500 Mann starken Belegschaft haben bereits 1200 Arbeiter in diesen Tagen ihre Abkehr genommen. Der Rest, welcher durch das gestrige Unglück zu weiterem Feiern gezwungen ist, nahm gestern die Abkehr.

Die „Köln. Ztg." meldet aus dem oberschlesischen Industriebezirk, daß die Verhältnisse auf dem dortigen Walzeisen-Markte sich erheblich verschlechtert haben. Neue Aufträge gingen fast garnicht ein, infolgedessen mußten die Werke ihre Betriebe teilweise stilllegen. Auch die Lagerbestände hätten eine beträchtliche Höhe angenommen, und es sei vorläufig keine Aussicht auf eine baldige Belebung des Geschäfts vorhanden. Im Inlande stocke der Verkehr vollständig. Die Lager der Händler seien überfüllt und durch den Preisniedergang bedeutend entwertet. Auch für die Ausfuhr seien die Preise stark gewichen, denn die belgischen und englischen Werke seien gleichfalls in ihren Forderungen heruntergegangen, um Arbeit hereinzubekommen. Als erreichbarer Durchschnittserlös im Auslande für Walzeisen könne heute etwa 11,50 Mark für die 100 Kilogramm angesehen werden, während die Selbstkosten etwa 14 Mark betragen.

Unsere Anleihen gehen fortgesetzt zurück. Der Rückgang erklärt sich teils aus der bereits erfolgten Begebung neuer heimischer Anleihen — die 4proz. bayerische sollen demnächst zu 100½ aufgelegt werden — teils aus dem Bevorstehen der Begebung neuer Reichsanleihen und Konsols. Wie wir erfahren, ist die Begebung neuer Reichsanleihen und Konsols, die im Ganzen etwa 400 Millionen Mark betragen dürfte, innerhalb der nächsten sechs Wochen zu erwarten.

× **Camen,** 10. Jan. **(Die Not der gefangenen Buren.)** Alle diejenigen, welche noch im Zweifel waren, ob die kürzlichen Mitteilungen über die Not der armen gefangenen Buren nicht doch etwas übertrieben waren, bitten wir folgende Aeußerung eines Herrn P. van der Welt aus Kapstadt zu lesen, welcher am 22. November das Lager der gefangenen Burenfrauen in Port Elisabeth besuchte. Er schreibt, wie die „Deutsche Wochenschrift in den Niederlanden" mitteilt:

„Ich konnte meine Thränen nicht zurückhalten, als ich mich plötzlich von einer Schar halbverhungerter, nur mit dem Nötigsten bekleideter Frauen umringt sah. Hatte man doch einem Teil der armen Geschöpfe nicht einmal Zeit gelassen, sich anzukleiden, als die Soldateska ihnen ihr Heim über dem Kopf anzündete. Viele hochschwangere Frauen laufen barfuß, da sie keine Strümpfe besitzen, und auch keine Wolle, um solche zu stricken. In diesem Zustand schlafen die armen Frauen in den kalten Nächten auf Brettern von Wisky- oder Zwiebackkisten in dünnen Zelten, denn Betten sind nicht vorhanden. Viele liegen aber auch auf dem vom Regen durchweichten Boden. Am besten sind die Frauen daran, welche Unterkunft in den leeren Ställen gefunden haben, dort ist es wenigstens trocken. Mildthätige Damen in Kapstadt helfen ja nach Kräften, aber sie sind nicht im Stande, für die Tausend unglücklicher Geschlechtsgenossinnen zu sorgen, die täglich neuen Zuzug erhalten."

Das „arme" England hat keine Betten, nicht einmal Obdach für die Gefangenen! Kann uns da jemand überflüssiger Bemühungen beschuldigen, wenn wir rufen: „Helft, so schnell als möglich, diese Qualen zu lindern!" Geldsendungen, selbst die kleinsten, werden von der Geschäftsstelle der „Camener Zeitung" entgegengenommen und weiter befördert.

* **Camen,** 10. Jan. **Die Christianspende für Dewet,** den tapferen Buren-General, welche wie wir mitteilten in Schierstein ins Leben gerufen ist, nimmt einen erfreulichen Fortgang und zeitigt nebenbei auch manches originelle „Poëm". Nachstehend geben wir, nach der „Schierst. Ztg.", eine erheiternde Probe derselben, die ein Nassauer aus dem hohen Taunus seiner Gabe für Dewet beigefügt hat. Sie lautet:

Se kriehn Dich net, Se kriehn Dich net,
Se kriehn Dich net, Dewet,
Un meine' se, se hätte Dich,
Unn nix mehr könnt errette Dich,
Da bist De widder weg.
Se hatte oft als Beute Dich
Umzingelt scho un freute sich
Un schriee alle um die Wett:
„Mer hawwe Dich, Dewet, Dewet!!!"
Da stellst De Dich im Bügel auf,
Schwingst iwwer'm Kopp den Büchsenlauf
Un im Galopp wie Sturmwind braust
Mit Hurra bist De durchgesaust.
Un widder kriehte se Dich net,
Du tapfrer Christian Dewet!!
Ei warum kriehn se Dich dann nie
Mit aller ihrer Strategie?
Dein Name giebt die Antwort drauf,
Ihr liewe Leute, daß emal auf:
Von vorne schreibst De Dich Dewet
Doch liest mer Dich von hinne:
So heißt De widderum Tewed
Kei Unnerschied zu sinne.
Un grad so geht's dem Inglischmann,
Will er Dich attackiere,
So kannst De ihn, wie's Keiner kann,
An seiner Nas' rumfiehre,
Er meint, er hätt Dich in der Front
Un packt Dich doch von hinne,
Un bis er das entdecke konnt,
Warst De net mehr zu sinne.
Un glaubt der Feind e annermol,
Er kämpft noch mit der Nachhut,
Und Du fliehst iwwer Berg und Thal,
Dieweil das Restche Wach thut:
Da standen se vor Deiner Front,
Un eh se sich besinne konnt,
Da hatte se ihr Fett.
Von links: Dewet, von rechts: Tewed,
Von vorne wie von hinne.
Tewed, Dewet, Tewed, Dewet.
Se könne Dich net sinne.
Se kriehn Dich net, Se kriehn Dich net
Se kriehn Dich net, Dewet!! —
Un meine se, se hätte Dich
Un nix mehr könnt errette Dich,
So bist De widder weg.

r **Camen,** 10. Jan. **(Resultate des Königlichen Standesamts zu Camen pro 1900.)**

I. Geburten:

Knaben	267
Mädchen	222
Summa	489

Darunter befanden sich:

a. Totgeburten:

Knaben	3
Mädchen	5
Summa	8

b. uneheliche Geburten: 8

c. Zwillingsgeburten: 5 Knaben, 5 Mädchen.

II. Sterbefälle:

Im Alter unter einem Jahre			148
„ „ von	1—5	Jahren	76
„ „ „	5—10	„	24
„ „ „	10—20	„	20
„ „ „	20—30	„	19
„ „ „	30—40	„	15
„ „ „	40—50	„	15
„ „ „	50—60	„	13
„ „ „	60—70	„	8
„ „ „	70—80	„	8
		Summa	368

männlich 216, weiblich 152.

III. Eheschließungen: 113

Vergleichung gegen das Vorjahr.

	1899	1900	mehr	weniger.
1. Geburten	520	489	—	31
2. Sterbefälle	351	368	17	—
3. Eheschließungen	97	113	16	—

IV. Todesursachen:

Typhus 3, Ruhr 10, Scharlach 39, Masern 5, Schwindsucht 33, Unglücksfälle 16, Krämpfe 59, Hals- und Lungenleiden 73, Schwäche 29, Darm- und Unterleibskrankheiten 30, Magenkrankheiten 12, Wassersucht 6, Gehirnkrankheiten 5, Nierenleiden 4, Herzleiden 4, Schlaganfall 3, Selbstmord und Mord 5, sonstige Krankheiten 24 Fälle.

Camen, 10. Jan. **Für die Erweiterungsbauten des hiesigen Bahnhofes** sind im Eisenbahnetat, welcher soeben dem Landtag zugegangen ist, 70000 Mk. als letzte Rate eingestellt.

Camen, 9. Jan. **(Schöffengerichtssitzung.)** Schöffen waren die Herren Landwirte G. Storkebaum-Heil und Heinr. Middendorf-Westick

Der Bergmann B. aus Heeren wird wegen Widerstand gegen die Staatsgewalt ꝛc. mit 10 Tagen Gefängnis und 10 Mk. Geldbuße belegt. — Der Eisenarbeiter B. von hier war angeklagt wegen Hausfriedensbruch, Bedrohung und Sachbeschädigung. Die Verhandlung mußte unter Zuhülfenahme eines Dolmetschers aus Unna geführt

---

der Konsul, die Frau und deren Mann — dicht hinter ihr.

„Schnell, schnell, sie darf nicht entwischen, — Emil, Sie links, Liese, Sie rechts, — fangt sie, schnell!" hörte sie den Konsul keuchend ausstoßen.

Jetzt war die Straße erreicht, aber niemand befand sich in der Nähe, dessen Hülfe sie hätte anrufen können. Und, großer Gott, — der Mann war keine drei Schritte mehr von ihr entfernt! Sollte die Flucht nicht gelingen? Sollte sie nur abermals in Gefangenschaft geraten?

Da, als der Mann schon eben nach ihrem Kleide griff, wandte sie sich blitzschnell um und schlüpfte ihm unter dem Arm hindurch. Dort lag der mächtige Strom und dort war auch ihre Rettung.

Ihre letzte Kraft aufbietend, atemlos von dem ungewohnten Lauf in dem scharfen Winde, flog sie gleichsam dem nahen Flusse zu. Jetzt stand sie an dem hier etwas erhöhten Ufer und blickte schaudernd in die schwarze, gurgelnde Flut hinab. Da nahten sich ihre Verfolger mit lauten Ausrufen des Triumphes, schon streckten sie von neuem die Hände nach ihr aus. Da — —

„Lebend bekommt ihr mich nicht wieder! Fluch euch!" gellte es verzweifelnd aus ihrem Munde und sie sprang hinab in den Strom.

Helene war stets eine geschickte Schwimmerin gewesen. Auch jetzt gewann die Liebe zum Leben die Oberhand in ihr, und sie beschloß, alles daran zu setzen, um vielleicht von einem der zahlreichen, den Strom passierenden Schiffe aufgenommen und gerettet zu werden. Mutig schwamm sie dahin. Da hörte sie das Rauschen eines daherkommenden Dampfbootes. Schneller schwamm sie weiter, um nicht überfahren zu werden. Es gelang, der Dampfer fuhr vorüber, aber nun begannen auch ihre Kräfte nachzulassen. Ihre Sinne verwirrten sich, — wie durch einen Schleier sah sie ein Boot in ihrer unmittelbaren Nähe auftauchen.

„Hülfe, Hülfe!" rief sie mit halberstickter Stimme.

Da traf sie ein heftiger Schlag auf den Kopf, — sie begann zu sinken, und — die Sinne schwanden ihr.....

(Fortsetzung folgt.)

werden. Dem Angeklagten traf wegen Sachbeschädigung eine Gefängnisstraße von 1 Woche, von den anderen Anklagen wurde er freigesprochen. — Die Schüler B. und Z. aus Kaiserau waren wegen Forstdiebstahl angeklagt. Ersterer erhält 3 Mk. Geldstrafe, während gegen den letzteren das Verfahren eingestellt wird, weil er das strafmündige Alter noch nicht erreicht hat. — Es folgte eine Privatklagesache, in der sich die Parteien einigten.

☘ **Bergcamen,** 10. Jan. **Einer Majestätsbeleidigung** machte sich am 30. Juli vor. Jahres der Kupferschmied Bernhard Kruse schuldig. Die Dortmunder Strafkammer verurteilte ihn dafür zu 3 Monaten Gefängnis.

✠ **Heeren-Werve,** 10. Jan. **Die diesjährige Generalversammlung im Krieger- und Landwehr-Verein** fand am 6. Januar statt und war von 80 Mitgliedern besucht. Der erste Vorsitzende hieß die Erschienenen herzlich willkommen und brachte dem obersten Kriegsherrn ein Hoch aus. Sodann ehrte er die im Laufe des verflossenen Jahres verstorbenen Kameraden Westermann und Wegmann und gedachte auch des treuen Mitkämpfers von Kaiser Friedrich, Blumenthals. Nach dem vom Schriftführer verlesenen ausführlichen Jahresbericht zählt der Verein anfangs Januar 184 Mitglieder, zu denen heute noch 12 Anmeldungen hinzukommen. Der unter den Kameraden gesammelte Beitrag zur Ehrengabe an den Kaiser zum 18. Januar 1901 erreichte die Höhe von 102,10 Mk. Die Jahresrechnung wurde geprüft und dem Rendanten Entlastung erteilt. Eine Sanitätskolonne wurde gebildet aus den Kameraden Tockenbürger, Köhne, Knäpper, Schaper, Krause, Stockhecke, Lückel, Straußfeld, D. Timmermann, Hübner, Gartemann, Wallis, Glosemeier, Platzmstr. Schulte. Zu Kreisverbands-Delegierten wurden erwählt Middendorf, Klages, Brumberg und Schlüter. Zu Provinzial-Verbands-Delegierten wurden bestimmt: Middendorf und Thiel. Die ausscheidenden Vorstandsmitglieder Klothmann und Klapp wurden wiedergewählt.

Dortmund, 9. Jan. **Eine Schlagwetterexplosion** fand im Schacht II der Zeche Adolf von Hansemann gestern vormittag 10 Uhr in dem Augenblicke, als 4 Arbeiter in den Schacht einfuhren, um die beschädigte Picotage in der Cuvelage zu revidieren, statt. 6 Arbeiter wurden verletzt, darunter 1 schwer. Ein Arbeiter wird vermißt. Die Räumungsarbeiten dauern fort.

Ueber den Unfall berichtet die „Rhein.-Westf. Ztg." noch: Der Steiger Wegeroth war gestern früh mit 4 Personen in den Schacht gefahren, um weitere Vorbereitungen zur Wasserförderung zu treffen, um dann wieder mit der Kohlenförderung beginnen zu können Es mußten sich im Schacht, was nicht vermutet werden konnte, schlechte Wetter angesammelt haben, denn um 9½ Uhr entstand eine starke Explosion, welche die Verschalung des Schachtturmes zersplitterte, sodaß der hier stehende Brückenkontrolleur Schmidt durch den Luftdruck in den Schacht geschleudert wurde. Zunächst glaubte man, daß die 4 Leute in der Grube durch die heftige Explosion getötet worden seien, die sofort eingeleiteten Rettungsarbeiten ergaben aber, daß diese Personen zwar schwer verletzt, aber noch am Leben waren und glücklich zu Tage gefördert werden konnten. Diese erfreuliche Thatsache ist daraus zu erklären, daß die Leute den Schacht genau kannten und nach der Explosion noch soviel Geistesgegenwart besaßen, ihren Korb zu verlassen und eine andere Abteilung des Schachtes aufzusuchen, wo ihnen nichts geschehen konnte und wo sie aufgefunden wurden. Weiter kam den Verunglückten sehr zu statten, daß ihre Kleidung aus dickem Grubenzeug bestand, wodurch sie vor weiteren, das Leben gefährdenden Verletzungen verschont blieben. Die zu Tage geförderten Verunglückten wurden zunächst auf Tragbahren in den Verbandssaal des Zechengebäudes gebracht, wo ihnen die erste Hülfe zuteil wurde. Der Fahrhauer Tappe und die Schachthauer Sprenger und Hostede haben schwere Brandwunden, namentlich an den Händen, ersterer auch noch einen Beinbruch davongetragen. Steiger Wegeroth erlitt außer Brandwunden einen Bruch des linken Armes. Vermißt wird der Bergmann Olschewsky.

Herne, 8. Januar. **Seinen Bruder erschoß** in der Nacht zum Montag der Bergmann Max Monnek. Derselbe will beim Austreten von Burschen überfallen und mißhandelt sein. Er lief darauf ins Haus zurück, holte sich einen Revolver und feuerte mehrere Schüsse in die Luft ab. Einer derselben traf seinen ebenfalls herausgekommenen Bruder Robert und tötete ihn sofort.

— 10. Januar. **(Gruben-Unfall.)** Gestern morgen gegen 6 Uhr sind auf der Zeche „Shamrock" I und II vier Bergleute dadurch verletzt worden, daß infolge verbotswidrigen Losschießens eines Rollkastens mit Dynamit eine **Kohlenstaub-Explosion** verursacht wurde. Der Betrieb der Zeche ist nicht gestört.

× **Gronau,** 8. Januar. **Die heutige Stadtverordneten-Versammlung** nahm nach dem Kuratoriums- und Magistrats-Vorschlage einstimmig die Anträge des Rektors Hasenow an: 1. Die städtische Rektoratschule wird allmählich in eine Realschule mit wahlfreiem Latein verwandelt. 2. Ostern 1901 wird die Sekunda aufgesetzt und 3. als sechste Lehrkraft wird ein Oberlehrer für Mathematik und Naturwissenschaften angestellt. Sein Anfangsgehalt wird nach dem Normal-Etat mit 2700 M. und 480 M. Wohnungsentschädigung festgestellt. Außerdem wurde ebenso einstimmig dem Rektor Hasenow eine pensionsfähige persönliche Zulage von jährlich 600 M. zuerkannt, sodaß er von Ostern 1901 auf 4300 Mark (außer Wohnung und Garten) gestellt ist und bis 5500 Mk. (nebst Wohnung usw.) steigen kann.

Köln, 9. Jan. **Die Brandkatastrophe** hat ihr siebentes Opfer gefordert. Im Bürgerhospital ist Samstag das erste und Montag abend auch das zweite Kind des durch Brandunglück so schwer heimgesuchten Kaufmanns Ries gestorben.

Vermischtes.

— **Der zweite Bürgermeister von Berlin, Brinckmann †.** Bürgermeister Max Brinckmann nahm Montag mit seinen beiden Söhnen in Westend Reitübungen vor, während seine Gemahlin von der Tribüne zusah. Plötzlich fühlte sich der Bürgermeister unwohl; er wurde vom Pferde gehoben und in seine Wohnung gebracht, wo er unmittelbar nach seiner Ankunft infolge Herzschlages starb. — Der so jäh vom Tode dahingeraffte Bürgermeister hat erst vor wenigen Monaten seinen neuen Posten in Berlin übernommen. Er trat, wie noch in aller Erinnerung sein wird, damals sein Amt an mit einer bemerkenswerten Rede voll großer Pläne und kühner reformerischer Ideen. Besonders im Verkehrswesen und in sozialpolitischen Fragen versprach er mit aller Energie, soweit es die ihm obliegenden Amtsbefugnisse gestatteten, vorzugehen, ohne sich durch Schwierigkeiten und Widerstände in dem, was er für ersprießlich hielt, beirren zu lassen. Noch ehe er seine vielversprechenden Worte in die That umzusetzen hinreichende Gelegenheit fand, hat ihn nun ein jäher Tod in tragischer Weise seinem arbeits- und thatenfreudigen Wirken entrissen.

— **Eine Leichenschändung zu wissenschaftlichen Zwecken.** Nach Berliner Zeitungen ist gegen den Direktor der städtischen Anstalt Wuhlgarten, Dr. Hebold, ein Ermittelungsverfahren wegen Leichenverstümmelung und Grabschändung eingeleitet worden, worin auf Montag, 7. d. M., ein Vernehmungstermin vor dem Amtsgericht zu Alt-Landsberg angesetzt war. Es soll sich darum handeln, daß in der Nacht nach der Bestattung eines verstorbenen sechzehnjährigen idiotischen Mädchens mit Wissen und Erlaubnis des Direktors das Grab geöffnet und von der Leiche der Kopf abgeschnitten worden sei, um diesen zu wissenschaftlichen Studien zu benutzen. Die Leichenschändung in Wuhlgarten ist, so unglaublich es klingt, Thatsache. Ein vom Direktor entlassener Wächter verriet aus Rache den Eltern der Verstorbenen den Vorfall, und es erfolgte Anzeige bei der Staatsanwaltschaft. Diese wandte sich an den Magistrat, der Herrn Direktor Dr. Hebold zu einer Erklärung aufforderte. Letztere ist dann der Staatsanwaltschaft vom Magistrat im Original übersandt worden. Der Direktor räumt ein, daß er die Leiche in der erwähnten Art habe verstümmeln lassen und begründet sein Vorgehen vom wissenschaftlichen Standpunkt aus. Natürlich wird er jetzt alle Folgen seiner Handlungsweise zu tragen haben.

— **Große Brände.** Ein großer Brand wird aus Hamburg gemeldet. Das Kurz- und Wollwarenlager von L. Wagner geriet infolge einer Explosion der Heizungsanlage in Brand. Das mehrstöckige massive Haus ist gänzlich abgebrannt. Die Nachbarhäuser konnten vor erheblicherer Beschädigung bewahrt werden.

Wie die Breslauer Morgenblätter aus Steinau a. d. Oder melden, ist am Montag im dortigen Kloster der barmherigen Brüder ein bedeutender Brand ausgebrochen. Der Dachstuhl brannte, ebenso der Kirchturm, dessen Glocken infolge der mächtigen Glut geschmolzen sind. Die Kranken, deren Säle im unteren Stockwerk liegen, sind sämtlich gerettet. Wegen der großen Kälte herrschte Wassermangel.

Zu Rochester (Staat New-York) brach in der Krankenabteilung des Waisenhauses infolge einer Kesselexplosion Feuer aus. Zwei Pflegerinnen und zwei kranke Kinder, die sich in der Abteilung befanden, werden vermißt. Das Feuer ergriff auch die übrigen Teile des Waisenhauses, doch gelang es, die Insassen herauszuschaffen; man glaubt, daß alle gerettet sind.

— **Zur Verfolgung des Räubers Kneißl** ist jetzt auch Militär (ein Offizier, eine Anzahl Unteroffiziere und drei Mann von jeder Kompagnie des Leibregiments) abkommandiert worden.

— **Bei der Hochzeit** eines Arbeiters in Budapest entstand unter den Gästen ein blutiger Kampf, wobei ein Gast getötet, fünf schwer und elf leicht verletzt wurden.

— **Ein rabiater Einbrecher.** Ein 23jähriger Bursche, der Dienstag morgen zu Wien in die Wohnung einer Schlossersgattin einbrechen wollte, schoß, als er sich ertappt sah, die Schlossersfrau nieder, tötete mit Revolverschüssen einen Mann, der ihn verfolgte, verletzte zwei andere Verfolger lebensgefährlich und endlich den ihn festnehmenden Schutzmann leicht. Der Mörder heißt Marek und ist gebürtiger Wiener. Er wurde von der Volksmenge, die sich angesammelt hatte, beinahe gelyncht.

— **Unbegründet** ist die Nachricht vom Untergange des von Brüssel nach Westafrika bestimmten Dampfers „Sudan". Der Dampfer setzt den letzten Nachrichten zufolge wohlbehalten seine Reise nach Portugiesisch-Guinea (nicht nach dem Kongo) fort.

Eine Vorhersagung für das 20. Jahrhundert.

Die berühmte Seherin vom Saint Georgesplatze in Paris, Frau Lay-Fondvielle, genannt „Julia", hat dieser Tage eine ganze Anzahl Prophezeihungen über die Ereignisse, die uns im neuen Jahrhundert erwarten, losgelassen, und der „Gaulois" macht sich zum Echo dieser „sensationellen" Vorhersagungen. Auf die Frage, wie der Krieg in Transvaal endigen wird, erwiderte die Seherin: „Er wird lang sein, aber die Buren werden gewinnen; sie werden sehr gut geführt von zwei Heerführern. Sie wollen unabhängig leben und sind sogar der Idee eines Schiedsgerichts feindselig, da es doch nur ihre Freiheit einschränken würde. Und doch wird der Krieg durch eine Art Schiedsgericht zu Ende gebracht werden. Die Königin von England steht der Idee nicht feindlich gegenüber, und viele Leute in ihrer Umgebung treiben sie direkt dazu. Die Engländer haben übrigens schon „genug davon", und wenn die Eigenliebe der Regierenden nicht wäre, wäre der Krieg überhaupt zu Ende. Die Intervention wird vom Zaren ausgehen. Die Geistlichkeit und die Führer seiner Armee suchen ihn zu bewegen, den Präsidenten Krüger zu empfangen; noch zögert er, weil er sich nicht mit England überwerfen möchte. Er liebt den Frieden und sucht sorgfältig jeden Konflikt zu vermeiden, aber alles hat seine Grenzen." Nach dem südafrikanischen Kriege kam natürlich der Krieg mit China: „Es wird nichts Wichtiges mehr passieren", sagte Frau Lay-Fondvielle „der Krieg ist zu Ende. Die Chinesen werden zwar immer wieder anfangen, aber es wird nicht mehr so tragisch sein, wie im letzten Jahre." Ueber die „Affaire" will „Julia" nicht sprechen, weil sie sich nicht mit der inneren Politik beschäftigt, um nicht „gewissen Personen" unangenehme Dinge sagen zu müssen. Ueber die Hauptereignisse des Jahres 1901 weiß sie folgendes zu sagen: Die Monate Juli und August werden sehr heiß und trocken sein; für September und Oktober werden Ueberschwemmungen angekündigt; ganze Städte werden von den Ueberschwemmungen heimgesucht werden, aber die Zahl der Toten wird nicht sehr groß sein. Mit der Ernte wird man zufrieden sein können; viel Getreide und viel Wein, ausgenommen natürlich dort, wo die Ernten durch die Dürre und die Ueberschwemmungen vernichtet werden dürften. Wirbelstürme werden nicht vorkommen. Julia sieht außerdem noch zahlreiche Eisenbahnkatastrophen, einen großen Theaterbrand, den Brand eines großen Warenmagazins und mehrerer Fabriken, zahlreiche Mordthaten und andere angenehme Dinge voraus. Trotz ihrer Abneigung gegen die innere Politik erzählte sie dann, daß das gegenwärtige Ministerium in Frankreich in kurzem gestürzt werden wird. Im Februar ungefähr wird in Frankreich eine große Aufregung herrschen; die Regierenden und das Parlament werden viele Scherereien haben. Die Personen, die eine „nationale Republik" wünschen, werden über die gegenwärtig am Ruder befindlichen Herren triumphieren. Im Laufe des Jahrhunderts wird Frankreich mehrere Male Umwälzungen erleben. Erst kommt ein König, dann ein Kaiser, dann wieder eine Republik. Aber das alles wird ohne großes Blutvergießen vorübergehen, da die Menschen nicht mehr so wild sind wie früher. Zwischen 1907 und 1908 wird „eine große Rückkehr zur Frömmigkeit und Moralität" stattfinden, da die blasierten Ungläubigen von heute die traurigen Ergebnisse der gegenwärtigen Erziehungsmethode erkennen werden. Im allgemeinen wird das Jahrhundert für Frankreich günstig sein; um die Mitte des Jahrhunderts wird es aber von furchtbaren Ueberschwemmungen heimgesucht werden. Rußland wird im neuen Jahrhundert sehr glücklich sein. England wird dagegen große Land- und Geldverluste erleiden. Deutschland wird von Revolutionen zerrissen werden, daneben noch kleinere Katastrophen durchzumachen haben. Spanien wird wieder eine sehr starke Macht werden. Für Italien wird das neue Jahrhundert nichts besonderes bringen, aber der junge König ist in Gefahr. Oesterreich-Ungarn wird geteilt werden und mehrere Nationen bilden. Auch die Türkei wird zergliedert werden. Dem Nachfolger des gegenwärtigen Sultans wird nur Kleinasien und ein Teil der europäischen Türkei übrig bleiben. Aegypten wird als unabhängiger Staat ein Herd der Zivilisation werden; Marokko und Tripolis werden den lateinischen Völkern zufallen. Das Papsttum endlich wird siegreich aus allen Prüfungen hervorgehen. „Was Christus geschaffen hat", sagt die „Seherin" zum Schluß, „das kann nicht verschwinden." Der Wert dieser Prophezeihungen ist natürlich derselbe wie derjenige der Weissagungen des alten Schäfer Thomas.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 9. Jan. **(Abgeordnetenhaus.)** Das Haus wählte v. Kröcher zum Präsidenten, v. Heeremann zum ersten und Krause zum zweiten Vizepräsidenten wieder.

Berlin, 9. Januar. Die Morgenblätter melden: Der **Stadtverordnetenvorsteher Dr. Langerhans** glitt im Sitzungssaale des Rathauses aus und zog sich durch Aufschlagen des Kopfes gegen den Ofen eine **Verletzung des linken Hinterkopfes** zu. Dr. Langerhans wurde, nach dem er sich aus seiner Ohnmacht erholt hatte, nach seiner Wohnung gebracht.

Die „Voss. Ztg." meldet aus Thorn: In hiesiger Gegend sind infolge der strengen Kälte **3 Personen erfroren.** — Die „Morgenpost" meldet: Durch einen **Erdsturz** auf dem Cementwerke Gloetha wurden 2 Arbeiter getötet und 3 verletzt.

Brandenburg, 9. Januar. Der **Dichter des bekannten** Soldatenliedes **„König Wilhelm saß ganz heiter",** Kreusler, ist heute im Alter von 84 Jahren gestorben.

Oppeln, 9. Jan. (Amtlich.) Der um 3,46 Uhr nachmittags von Oppeln nach Brieg fahrende **Personenzug** 278 ist gestern zwischen Dambrau und Loewen infolge eines Bruchs der Lokomotivtenderachse mit allen Wagenachsen **entgleist.** Ein Reisender wurde leicht, sechs nach ihrer Angabe ganz leicht verletzt. Der Materialschaden ist nicht unerheblich.

Ueber die Bergung der Gneisenau

wird amtlich gemeldet:

Kiel, 9. Januar. Ein Teil der Raaen und Stangen ist geborgen. Vom Bergungsdampfer „Möve" wurden die beiden 8,8 cm Schnellfeuer-Geschütze geborgen. Die Revolverkanonen, Bootsgeschütze und der geschlippte Anker wurden ebenfalls geborgen. Das zurückgelassene Arbeitskommando befindet sich in dem Bergungshafen. Der größte Teil der Leichen wurde in der Nähe des Wracks gefunden, einige derselben an sehr weit entfernten Stellen des Strandes. Zu dem Begräbnis wurden von der „Charlotte" eine Anzahl Offiziere und Mannschaften gestellt. Die bisher gefundenen Leichen wurden am britischen Kirchhof beerdigt. Es ist zu hoffen, daß auch die übrigen Leichen noch gefunden werden.

Zentrum-Interpellation betr. den Duellzwang im Heer.

Köln, 9. Januar. Nach der Kölnischen Volkszeitung" brachte die Zentrums-Fraktion des Reichstages eine Interpellation ein, worin der Reichskanzler befragt wird, ob ihm die Nachforschungen in Köln über die grundsätzliche Stellung der Reserve-Offiziers-Aspiranten zum Zweikampf und deren Nichtwahl bekannt sei, was der Reichskanzler that, um die schuldigen Stellen zur Verantwortung zu führen und was er zur Verhütung der Wiederkehr solcher Fälle zu thun gedenke. — Den Vorfall, welcher die Veranlassung zu dieser Interpellation gewesen ist, schildert die „Germania" folgendermaßer:

> Im Offizierkorps des deutschen Heeres besteht noch immer der Duellzwang, es wird sogar von den Reserveoffizier-Aspiranten, bevor sie zur Wahl gelangen, hier und da eine Erklärung darüber verlangt, wie sie sich zum Duell stellen, und wenn sie als Christen wie als Staatsbürger erklären, daß sie pflichtgemäß das Duell prinzipiell verwerfen müßten, so werden sie dafür durch eine Nichtwahl seitens des betreffenden Offizierkorps bestraft. Ein solcher Fall ist jüngst wieder in Köln vorgekommen. Drei Söhne hochachtbarer Familien, deren persönliche und private Verhältnisse nach der „Germania" auch nicht den geringsten Anlaß darboten, ihre Aufnahme in das Reserve-Offizierkorps abzulehnen, hatten sich als Vizefeldwebel der Reserve zur Wahl für das Offizierkorps der Reserve gemeldet. Darauf erfolgte eine Inquisition von seiten dieses Offizierkorps, die u. a. sich auf die Fragen erstreckte, ob die betreffenden Offizieraspiranten Mitglieder von katholischen Studentenkorporationen seien, die bekanntlich das Duell prinzipiell verwerfen. Als diese Frage bejaht wurde, kam die weitere Frage, ob sie den Duellzwang anerkennen wollten, was selbstverständlich verneint wurde. Die betreffenden Offizieraspiranten wurden dann gegen eine Minderheit nicht gewählt. Auf ihre Beschwerde beim Kriegsminister wurde diese Nichtwahl annulliert. Es besteht nämlich eine Ordre, wonach die Reserveoffizier-Aspiranten nicht vorher verpflichtet werden sollen, über ihre Stellung zum Duell eine Erklärung abzugeben. Die Entscheidung des Kriegsministers wurde von den Duellfreunden des betreffenden Reserve-Offizierkorps mit einer Anzeige wegen „falscher dienstlicher Meldung" zu paralysieren gesucht, diese Anzeige aber abgewiesen und somit eine Neuwahl angeordnet. Bei dieser erneuten Wahl zum Offizieraspiranten am Sonnabend sind die drei Vizefeldwebel abermals durchgefallen.

Marseille, 9. Januar. Der der „Société Générale Transports Maritimes" gehörende **Dampfer „Russie",** der von Oran kommt, ist an der Küste bei **Faraman gescheitert.** Die Lage ist verzweifelt. Auf dem Schiff befinden sich 75 Personen.

Rochester, 9. Jan. Wie jetzt festgestellt ist, wurden bei dem Brande im hiesigen Waisenhause **28 Personen getötet und 30 verletzt.** (S. Verm.)

Rom, 9. Jan. Die Tribuna meldet, die Untersuchung über den **Briefdiebstahl** auf der Eisenbahnstrecke Turin—Rom habe ergeben, daß der Thäter ein früherer, wegen Unregelmäßigkeiten im Dienste entlassener Postbeamter sei.

Die Wirren in China.

Paris, 9. Januar. Die „Agence Havas" meldet aus Peking vom 3. Jan.: **Prinz Tsching** besuchte heute die Gesandten anläßlich des Jahreswechsels und erklärte dem Doyen, daß er die **Bedingungen der Note annehme.** Li-Hung-Tschang ist noch krank.

Rom, 9. Jan. Wie die „Agenzia Stefani" aus Ningpo berichtet, hat Admiral Candiani den dortigen Behörden mitgeteilt, daß er eine **chinesische Barke** mit 11 Mann Besatzung **genommen** habe, die er bei Ausübung von Seeräubereien betroffen habe.

Damast-Seid.-Robe Mk. 16.20

und höher — 12 Meter! — porto- und zollfrei zugesandt! Muster umgehend; ebenso von schwarzer, weißer u. farbiger „Henneberg-Seide" von 85 Pfg. bis 18.65 p. Met. 5089 1157 5093

G. Henneberg, Seiden-Fabrikant (k. u. k. Hofl.) Zürich.

Inserate

für die nächste Nummer müssen spätestens

Freitag

in der Geschäftsstelle eingereicht werden.

Verantwortlicher Redakteur Fr. Meyer in Camen.

Für Wiederverkäufer!

Wollene Strickgarne

verkaufe von heute ab **15% billiger** wie bisher.

Camen, den 5. Januar 1901. 39

F. C. Meermann.

Am
Freitag den 11. Januar cr., nachm. 3 Uhr,
werde ich bei dem Wirt **Schmelzer** in **Kaiserau:**

1 Schwein

zwangsweise gegen sofortige Zahlung verkaufen.

Camen.

Redeker, Aktuar,
36 Gerichtsvollzieher kr. A.



Am Sonntag den 13. d. Mts.
findet bei mir

Ball

statt, wozu freundl. einladet 37

H. Hinsel.

Turn-Verein „Kaiserblume" Westick.

Sonntag den 13. Januar,
nachmittags 4 Uhr:

General-Versammlung.

Tages-Ordnung
wird im Vereinslokale beim Wirt A. Schulze-Beckinghausen bekannt gemacht.

Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen bittet

34 **Der Vorstand.**



Radfahrer-Verein „Wanderlust" Methler.

Sonntag den 13. Januar, nachm. 5 Uhr:

General- und Quartal-Versammlung.

Tages-Ordnung:
Zahlung der Beiträge.
Aufnahme neuer Mitglieder.
Verschiedenes.

38 **Der Vorstand.**

Lotterie-Verein „Monopol".

Sonntag den 13. d. Mts., morgens 11 Uhr,
im Vereinslokale bei Wirt Herrn Liebig:

General-Versammlung.

Aufnahme neuer Mitglieder.
Zahlung der Beiträge.
Rechnungslage und Vorstandswahl.

33 **Der Vorstand.**

Neuban der kath. Kirche in Camen.

Für vorbenannten Kirchenbau sollen im Wege der öffentlichen Bewerbung zur Vergebung gelangen:

Los 1: **Steinmetzarbeiten;**
ca. 482 cbm Tuffwerkstein,
„ 70 „ Sandwerkstücke.
Los 2: **9400 kg eiserne I-Träger.**

Die Angebote sind bis spätestens **22. Januar, vormittags 11 Uhr,** an das Baubureau in Camen einzureichen, woselbst auch die Zeichnungen einzusehen sind.

Bedingungen und Angebotsbogen können gegen vorherige post- und bestellgeldfreie Einsendung von Mk. 1.50 für Los 1 und Mk. 0,75 für Los 2 (nicht in Briefmarken) durch Herrn Bauführer Moddemeyer in Camen bezogen werden.

Berlin-Camen, den 7. Januar 1901.

Der Reg.-Baumeister: Aug. Menken. **Der Bauführer:** L. Moddemeyer.

Bekanntmachung.

Die Unterzeichneten geben hierdurch bekannt, daß sie ihre Ställe unter fortlaufende Tierärztliche Kontrole gestellt haben. Sämtliche Milchkühe sind durch einen approb. Tierarzt untersucht, gegen Tuberkulose-Verdacht geimpft und gesund befunden.

Original-Atteste sowie Impftabellen liegen zur gefl. Einsicht auf.

Heeren, im Januar 1901. 35

Fr. Schulze-Kump. **H. Schnepper.**

Holz-Verkauf

Haus Velmede!

Dienstag den 15. d. M., morgens 10 Uhr,
sollen im Forstdistrikt **Mühlenbrauck:**

50 Stück Eichen
bis 60 Centim. mittlerer Stärke zu Bauholz
20 Raummeter Abfallholz
zu Brandholz

nummerweise meistbietend verkauft werden.

Töddinghausen, den 7. Januar 1901. 28

Blödom.

Zum 18. Januar, 200jährigen Preussen-Jubiläum.

Zum 27. Januar, Geburtstag Sr. Maj. des Kaisers.

Fahnen, Flaggen, Banner, von rein wollenem Schiffsflaggentuch,
z. B. **billige Nationalfahnen, Adlerfahnen etc.**
Fest-Katalog gratis und franco. 17
Bonner Fahnenfabrik (Hoflief. Sr. Maj. d. Kaisers u. Königs) i. Bonn a. Rh.

Sämtliche Kolonialwaren empfiehlt **J. Brombach.**



Samstag den 12. Januar
feiert der
Schl. A.-Gesangverein „Einigkeit"
im Saale der Frau Wittwe **Görtz** sein
III. Stiftungs-Fest
durch
Gesangs- und Instrumental-Konzert
und darauf folgendem
BALL.

Musik wird ausgeführt von der Herzog'schen Kapelle.
Anfang 6 Uhr.

Entree: ganze Festlichkeit ℳ 1,20, Konzert à Person ℳ 0,50.

Einen genußreichen Abend versprechend, ladet Freunde und Gönner des Vereins freundlichst ein 31

Der Vorstand.

Flachsspinnerei Hannover.

Die seit langen Jahren bekannte Flachsspinnerei von
George Stelling, Gräber & Co., Hannover,
erlaubt sich dem geehrten Publikum wiederum in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Spinnlohn p. 1 Stück Maschinengarn 30 Pfg.

Annahmestellen bei den Herren: 1406

F. Crüsemann Wwe, Boenen.
Heinr. Heiling, Bergcamen.
G. Budde, Werne.

Das Allerbeste seiner Art! — Das Gesundeste seiner Art! — Ueber 500,000 Familien gebrauchten es! — Fast 60 Jahre bewährt! Ein Beweis für Güte, Solidität und ungewöhnliche Eigenschaften! — Streng reelles, vorzügliches Haus-, Hilfs- und Linderungsmittel! — Sollte in keinem Haushalt fehlen! — Ueberraschend günstige Erfolge! — Freiwillig ertheilte glänzende Anerkennungen, massenhafte Dankschreiben!

Hat seine Probe millionenfach bestanden. Beständig wachsende Nachfrage. Die echten Lück'schen Kräuterpräparate der alten, bekannten u. bewährten Firma C. Lück in Colberg sind anerkannt gute Hausmittel, welche sich infolge ihrer Wirksamkeit u. Reellität d. ganze Welt erobern.

Man fordere umsonst Gebrauchsanweisung von C. Lück, Colberg.

Preis: Flasche ℳ 1.–, ℳ 1.75 u. ℳ 3.50.

Nur echt in den Apotheken erhältlich.

Name, Etiquette und Verpackung genießen weitestgehenden Schutz des kaiserl. Patentamtes. Bekannt als bestes, wirksamstes Linderungsmittel bei **Husten jeder Art,** Kinderhusten, Keuchhusten, Stickhusten, Krampfhusten, Kitzelhusten, Bluthusten, Verschleimung — auch der stärksten Art, Heiserkeit, Engbrüstigkeit. Schleimlösend, hustenstillend, reizmildernd, anfeuchtend. Als **Genuß-, Nähr- und Kraftmittel** bei magenschwachen u. schwächlichen Personen, Bleichsucht, Blutarmut, Influenza, Schwindsucht, von ganz besonderm Wert.



Verkleinerte Abbildung der **rothen** Verpackung.

Bestandtheile: 180 kg. Honig, 36 kg. Ebereschensaft, 36 kg. destilliertes Wasser, 10 kg. Weisswein, je 1,5 kg. Kalmus, Lattich, Spitzwegerich, Ehrenpreis, Schafgarbe, Bingelkraut, je 0,6 kg. Steinklee, Natterzunge, Lungenmoos, je 3 kg. Alantwurzel, Enzian, Veilchenwurzel und Schwarzwurzel.

Sollte in keiner Familie als erste Hülfe fehlen.

Packungen von anderem Aussehen wie obenstehende verkleinerte Abbildung der **rothen** Umhüllung weise man als unecht zurück. — Es giebt keinen Ersatz für die echten Lück'schen Kräuter-Präparate! Es darf nur der C. Lück'sche Gesundheits-Kräuter-Honig von C. Lück, Colberg, als echt verkauft werden.

1507

Fleischhackmaschinen

vorrätig bei **J. Brombach.**

Bau-Zeichnungen jeder Art, Kostenanschläge, Bauleitungen, Revisionen etc. ff. Referenzen. **Hevendehl,** Architekt, **Dortmund,** Schwanenstrasse 15. Fernsprecher 1503. 1432

Wegen Krankheit des jetzigen suche per sofort oder bald gegen guten Lohn ein tüchtiges, erfahrenes

Mädchen

für Küchen- und Hausarbeit.

Frau Rudolf Wolff,
Unna-Königsborn,
32 Friedrichstraße 46.

Atrax
Chemische Fabrik für Tinten & Farben
G. m. b. H.
zu Cöln a/Rh.
empfiehlt ihre auf Grund der neuesten fachwissenschaftlichen Errungenschaften hergestellten vorzüglichen Erzeugnisse.

Man verlange:
NORMAL-ATRAXTINTE
mit dem Pfau p. Literfl. M. 1,80.
ATRAX-COPIRTINTE
mit dem Pfau p. Literfl. M. 2,25.
Alleinige Engros-Niederlage und Detailverkauf
für **Camen** bei
1334 **H. Lambrecht.**

Deutsche und französische



Spiel-karten

mit spitzen und runden Ecken empfiehlt

J. Brombach.

Marktpreise.

Dortmund, den 9. Jan.

Viehpreise.

für 100 Pfd. Schlachtgewicht:

Ochsen	62—66
Stiere	48—57
Kühe Ia.	60—62
„ IIa.	56—59
„ IIIa.	50—55
Schweine Ia.	52—56
Kälber d. Pfd. Schlachtgew. Ia.	70—75
„ IIa.	60—70
Schafe	50—62

Kurs, den 9. Jan.

Produktenbörse.

		Höchster	Letzter
Weizen	100 Kilo	16,40	13,70
Roggen	„ „	13,90	11,50
Hafer	„ „	12,80	11,80
Rüböl i. Partien v. 100 Ctr.	„ „	63,75	—,
do. faßweise	„ „	65,25	—,—
gereinigtes Oel	„ „	71,75	—,—
Aveel (Rübsen)	„ „	—,—	—,—
Raps	„ „	29,75	28 75
Kleien	50 „	5,30	—,—
Heu	50 „	4,40	3,90
Kartoffeln	„ „	3,30	2,80
Roggenstroh	500 „	13,8.	2,50
Preßkuchen	1000 Kilo	108,—	—,—
Butter	1 „	—,—	2,40
Eier pr. Schock (60 St.)		6,—	—,—

Druck u. Verlag von E. May in Hörde.